

Naturschutz und Jagd haben mehr Gemeinsames als Trennendes – die Debatte beginnt

Einzelnummer
CHF 9.80
Euro 7.–

JAGD & NATUR

DAS SCHWEIZER JAGDMAGAZIN

3/2011

www.jagdnatur.ch

Im Hochgebirge
Hornung im März –
Rückkehr der Vögel

Nach 23 Jahren:
«Doch, Wildhüter
ist ein Traumberuf!»

LUCHS ALS STANDWILD IN DER OSTSCHWEIZ
Bilanz nach 10 Jahren: Er wird sich halten!

Eine Angeltour nach Südengland als Tauchgang in die Kulturgeschichte

Auf dem Weg in den Sportler-Olymp

Seit über 60 Jahren hat es kein Schweizer Skeet-Schütze mehr

an die Olympischen Spiele geschafft. Fabio Ramella will dies ändern. Trotz Talent und Disziplin liegt ein steiniger Weg vor ihm.

◆ RAPHAEL HEGGLIN

«Ho!» ruft es durch den Wald, eine Wurfscheibe schnell aus dem Bunker hervor und gleitet den Horizont entlang. Der Schussknall ist noch nicht verhallt, und schon sind von der Wurfscheibe nur noch Staub und Splitter übrig. Die darauf folgende zweite Scheibe ereilt das gleiche Schicksal. Fabio Ramella bricht seine Flinte, die leeren Hülsen fliegen in

seine Hand, er lädt nach, ruft wieder eine Tontauben ab und schießt.

Zwischen 25 000- und 30 000-mal pro Jahr schießt Fabio Ramella auf eine Wurfscheibe und er macht es, wie andere beim Autofahren Gänge schalten oder am Morgen die Kaffeemaschine bedienen. «Die Ruhe kommt mit der Routine», sagt Fabio Ramella, nimmt die Flinte in den Anschlag und trifft wieder.



Hohe Trefferquote

Der Hallauer Fabio Ramella ist die Schweizer Skeet-Hoffnung und auf bestem Weg, sich für die Olympischen Sommerspiele 2012 in London zu qualifizieren. Seit sechs Jahren betreibt er die Sportart als Spitzensport und nimmt an internationalen Wettkämpfen teil. «Gepackt hat mich das Flintenschiessen aber schon, als ich mit 18 Jahren die Schaffhauser Jägerprüfung abgelegt habe», erzählt Ramella. Der Flintensport liegt ihm im Blut: Vater Guido Ramella ist ebenfalls passionierter Jäger und sein persönlicher Coach.

Die letztjährige Wettkampfbilanz von Fabio Ramella kann sich sehen lassen: An zehn internationalen Turnieren, darunter die Weltmeisterschaft in München sowie an mehreren Grand Prix, hat er teilgenommen und viermal einen Podestplatz erreicht. Besonders eindrücklich war sein dritter Rang am Grand Prix von Wiesbaden im Sommer, wo er 120/125 Treffer realisierte und den dreifachen Weltmeister Al Rashidi hinter sich liess. Das MQS (minimal quota score) von 114/125 Treffern, als erste Voraussetzung für eine Olympiateilnahme, erfüllte er bereits letztes Jahr am Weltcup in München mit 117 Treffern – und diese Saison zwei weitere Male. Aussagekräftig ist auch seine Trainingsbilanz: Durchschnittlich 24 Treffer auf 25 Würfelscheiben erzielt Fabio Ramella. Aufgrund dieser Resultate ist er zuversichtlich, sich für die kommende Olympiade qualifizieren zu können.

Engagement und Durchhaltewillen

Grosses Potenzial sieht auch Trainer Bruno Rossetti bei Fabio Ramella. Rossetti war selbst als Skeetschütze an der Olympiade und ist mittlerweile ein gefragter Trainer – er unterrichtet unter anderem die französische Skeet-Nationalmannschaft. Nach Rossettis Einschätzung ist Fabio Ramella auf dem richtigen Weg: Mit 30 Jahren sei er im besten Alter, um im Skeet durchzustarten. Er besitze viel Talent und habe seine Technik in den letzten Jahren stetig verfeinern können. Fabio Ramella fährt regelmässig zu Trainer Rossetti in die Toscana: 2010 trainierte er dort insgesamt 24 Tage, dazu kamen wöchentlich bis zu fünf eigene Trainingseinheiten.

So ein Training erfordert viel Engagement und Durchhaltewillen. «Im Spitzensport zeigt sich, ob man wirklich Pas-



Routiniert: Fabio Ramella verschießt jährlich 25 000 bis 30 000 Patronen.

sion hat oder nicht.» Oft ist es für Fabio Ramella eine grosse Herausforderung, alles unter einen Hut zu bringen: Er ist seit etwas mehr als einem Jahr stolzer Vater seines Sohnes Miles, absolviert eine berufliche Weiterbildung zum Arbeitsagogen und frönt in der Freizeit der Jagd in einem Klettgauer Revier. «Ohne die Unterstützung meiner Familie könnte ich keine internationalen Wettkämpfe besuchen», betont der Meisterschütze.

Training in Deutschland

Sportliches Flintenschiessen – und Skeet im Speziellen – fristet in der Schweiz ein Mauerblümchendasein. Fabio Ramella erfährt zwar grosse Unterstützung durch seine Familie, ist als Sportler aber oft auf sich allein gestellt. Als einziger Schweizer, der Skeet als Spitzensport betreibt, kann er sich nur selten mit andern Sportskameraden austauschen. Auch sind die Trainingsmöglichkeiten in der Schweiz stark begrenzt. Das Schiessplatzangebot ist kontinuierlich am Schrumpfen. Die Stände, die einen Skeetparcours betreiben, sind nur ein- bis zweimal pro Woche geöffnet und legen meist eine längere Winterpause ein. Solche Öffnungszeiten reichen nicht, um den Sport ernsthaft zu betreiben.

Fabio Ramella hat das Glück, im von ihm aus nahe gelegenen deutschen

Randegg trainieren zu können. Der ansässige Schützenklub betreibt dort in einem abseits gelegenen Waldstück mehrere Würfelscheiben-Parcours, unter anderem einen für Skeet. Fabio Ramella ist Mitglied im Club und kann an sechs Tagen pro Woche trainieren, am Sonntag zusätzlich im deutschen Hüttingen. Er darf die Anlage selbständig in Betrieb nehmen und auch trainieren, wenn sonst niemand anwesend ist.

Kasan im Alleingang

Wenn immer möglich, begleitet Guido Ramella seinen Sohn an die Wettkämpfe und betreut ihn dort. Meist ist Fabio Ramella allerdings auf sich allein gestellt, da er kein offizielles Team im Rücken hat. In der Schweiz gibt es für Skeet weder ein Nationalkader noch personelle Unterstützung seitens der Sportverbände. Dies führt zu zusätzlichem Stress, den er während der Wettkampfphase eigentlich vermeiden sollte.

Besondere Nervenstärke musste Fabio Ramella an der Europameisterschaft im russischen Kasan zeigen. Wegen einer Verspätung verpasste er den Anschlussflug in Moskau. Fabio Ramella war gezwungen, einen neuen Flug zu finden und ein Ticket für die Businessclass zu kaufen. Da wegen der Verspätung sein Rückflug automatisch annulliert worden war, musste er sich auch